



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

VCU

26.09.1979

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.12.6

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-3859](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-3859)

VCU

Haus der Begegnung, 26. September 1979

Aktualität eines meditativen Lebensstiles

Brainstorming:

Meditativer Lebensstil – was meinen wir damit?

Wende nach innen, mehr Ruhe, mehr Besinnung, weniger Hast?

Statement:

Die Aktualität der Frage

Es geht um: Gegengewicht zur „Verkopfung“ (Überbetonung des Rationalen, Wissensmäßigen – siehe Erziehung, Kunst usw.)

Fähigkeit zum Erleben (wir erleben zuviel, zu schnell, zu passiv, zu laut; der volle Wasserstrahl im Glas“; das Herz kommt nicht mit;)

Die Pflege des Gemüts (Bedeutung dieser Frage für Gewissensbildung und Religion)

Das Gewinnen menschlicher Reife (Unreife-Erscheinungen als Wohlstandsfolge?) Verlängerung, Verzögerung und Verhinderung des Reifens.

Störing, Besinnung und Bewußtsein, Stuttgart 1953:

„Ich bin der Meinung, daß die Reife des Menschen wesentlich in der Entwicklung der Fähigkeit zu Besinnung und Selbstbesinnung besteht, in dem Maße, in der es dieser Grundfunktion gelingt, auf den seelischen Gesamtzustand (auf Trieb-, Gefühl-, Affekt, das Willensleben, auch auf das Denken) mehr und mehr Einfluß zu gewinnen und günstige Vorbedingungen zur Entfaltung der Gemütskräfte zu schaffen ...“

Besinnung: Ordnung und Vertiefung der Motivation. Ohne Besinnung ist das Ich nicht mehr der Träger der Motive. Es erfolgt eine Ent-Personalisierung (Beispiel: Geschenk)

Gegengewicht gegen die immer bedrohlicher werdende Außensteuerung

Der „maßlos informierte“ (Steinbuch) Mensch, der außengeleitete Mensch, der „Massenmensch“, die Unperson. Besinnung schafft den vorsichtig distanzierten Menschen, der nicht so leicht zu Vereinnahmungen ist... In seinem Haus müssen die Gedanken zunächst in einer Wartehalle des Schweigens zubringen, bevor sie in das Herz gebeten werden. Es gibt keine lärmende Party des Geschwätzes, sondern die Einzelaudienz der Gedanken. Es gibt die Auseinandersetzung – und das Wort schließt etwas vom Distanznehmen ein.

Die Überwindung des Momentalismus

Die Verfallenheit an den Augenblick als Zeitsymptom. Bruch mit Vergangenheit, verantwortungsentleerte Zukunft. Der Kult des Jetzt – eine unmenschliche Haltung, weil der Mensch vom Wesen her – im Gegensatz zum Tier – auf Horizonte angelegt ist. Auf Horizonte hinter ihm, auf Horizonte vor ihm. (Momentanismus auf den verschiedensten Gebieten – Sexualbereich)

Weg zu innerer Freiheit. Nur der der Tiefe zugewandte Mensch wird sich dem Sog zur Oberfläche einigermaßen entziehen können. Sonst schleudert ihn die Zentrifuge der Zeit an die Peripherie des Daseins.

Mehr Sein als Haben (Fromm). Der Appell zum einfacheren Leben ist unüberhörbar, er wird sich aus der wirtschaftlichen Zukunft der Menschheit ergeben, ich brauche hier nicht mehr die großen Namen aufzuzählen, angefangen vom Club of Rome über Illies, Lorenz, Weizsäcker, Kaltenbrunner, Wickler, Urban, Dembicke, Meves ... Fromm. Es gibt einen Appell zum Franziskanischen, zum Verzicht. Nur der Mensch mit innerem Reichtum wird auf Äußeres verzichten können. Der außengeleitete Mensch, wie ihn die materialistischen Systeme hervorbringen (ganz gleich ob kapitalistisch oder sozialistisch) wird immer nur neu fordern. Denn für den Oberflächlichen gibt es kein Bescheiden.

Weg zum Sinn

Was gehört zum meditativen Lebensstil?

Weniger, aber mehr (Beginn beim Spielzeug, der Art von Ausflügen, Wandern, Suchen echten Erlebens für Jugendliche)

Der bescheidene Lebensstil, das Understatement des Lebensstandards. Hier heißt es Widerstand leisten, vielleicht gar nicht so sehr dem Genießen-wollen, sondern eher mehr dem Gelten-wollen (Statussymbole).

Zu-sich-kommen: Nicht nur sehen, sondern schauen. Wir sehen Signale, Tabellen, Berichte, man schaut Bilder, Landschaften, Zusammenhänge, Gestalten. Beim Schauen ist ein Verweilen, Innehalten, leises Zurückgehen, um vom Detail nicht verwirrt zu werden, aufs Ganze zu gehen (Türmer).

Nicht nur hören, sondern lauschen, hinhorchen. Man hört die Hupe, die Nachrichten im Rundfunk, die Musikberieselung aus irgend einem Lautsprecher, das Statement des Politikers zum Straßenbau. Man horcht auf einen guten Redner, auf die Stimme in einer Wiese, auf den Donner über den Bergen, auf eine schöne Weise, im Konzert.

Nicht nur denken, sondern sinnieren. Man denkt über Organisationsprobleme, Finanzierungspläne, Statistiken, Rationalisierungsmaßnahmen nach. Man sinnt über eine Lebenssituation, einem Satz in einem guten Buch, ein Schicksal, eine Begegnung, über die Schatten oder die Lichter, die über ein Menschenantlitz huschen. Man denkt über Vordergründiges, sinnt über Hintergründiges. Das Denken verwendet das Wissen, das Sinnen pocht an das Geheimnis.

Nicht nur sich-unterhalten, sondern feiern. Die Unterhaltung ist mit der Zerstreuung gepaart, der Ablenkung (die wir natürlich auch oft nötig haben). Das Feiern kreist um den Menschen oder ein Ereignis, oder ein Mysterium. Die Feier sammelt. Das Feiern hat etwas mit Lieben und Glauben zu tun. Ich unterhalte mich im Kino, wir feiern den Geburtstag, Ostern, Weihnacht. Unterhaltung dient mehr der Ablenkung und braucht keine Hintergründe, Feiern schreitet nach Sinn. Fest ohne Sinn – der säkularisierte Kalender.

Nicht nur korrespondieren, sondern Briefe schreiben. Korrespondenz verlangen die Geschäfte, Angebote, Vorschläge, Pläne, Mitteilungen. Briefe gehen an den Menschen und nehmen ein Stück von mir mit. Etwas von meinem Wohlwollen, Gutmeinen, Verstehenwollen, Geduldhaben, etwas von meiner Unsicherheit und meiner Hilfsbereitschaft, von meiner Sorge und meiner Anteilnahme. Bei der Korrespondenz steht die Sache vor Augen, beim Brief der Mensch. Korrespondenz liebt Formel und Formalität. Der Brief die Form.

Wahrscheinlich gäbe es noch eine Menge solcher Gegenüberstellungen, die die Nuance des meditativen Lebensstils ausdrücken.

Nicht nur religiöse Formen vollziehen, sondern personale beten. Das Zu-sich-kommen wird oft fast selbstverständlich zum Zu-Gott-kommen. Das „Reden von Angesicht zu Angesicht, so wie ein Freund mit seinem Freunde redet“ (Moses).

Der meditative Lebensstil ist auch eine Grundfrage des Lebens der Kirche. Er ist z. B. eine unabdingbare Grundlage des geistlichen Berufes, auch des Zölibats. In unserer Zeit gehört ein gewisses Maß des Meditativen zum Bewahren des Menschlichen schlechthin.

Es geht um die Neueinstellung der Optik: Von Nah auf Unendlich. Wenn der Mensch nicht zur Be-sinnung kommt, wie soll er Sinn erleben?